WOLFGANG KIRK

Mehr Freiheit wagen

Streit für eine lebenswerte digitale Gesellschaft

Ein Beitrag zur Diskussion unter Berücksichtigung von Aspekten der zivilen Gesellschaft

WOLFGANG KIRK

Mehr Freiheit wagen - Streit für eine lebenswerte digitale Gesellschaft

Mehr Freiheit wagen - Streit für eine lebenswerte digitale Gesellschaft

- Vorwort
- Das Grundproblem - Die Vielfalt
- Der Mensch - Das unbekannte Risiko
- Die Lebensräume
  - Der Raum Familie
  - Der Raum in sozialen Systemen
    - Der Raum Kinderbetreuung
    - Der Raum Schule
    - Der Raum Ausbildung
    - Der Raum Arbeit
- Die künstlichen Räume
  - Der Raum Rechtsordnung
  - Der Freiraum
  - Der Raum Zivilgesellschaft
  - Der Raum Digitale Gesellschaft
  - Der Raum virtuelle Realität
  - Der Raum Ethik
    - Professor Petra Grimm - Hochschule der Medien
    - Institut für digitale Ethik der Hochschule der Medien
- Die Freiheit des Menschen
  - Das Paradoxon der Freiheit
  - Digitalisierung - Chance oder Bedrohung
- Der digitale Wandel
  - Politische Grundlagen auf Bundesebene
  - Auswirkungen in der Wirtschaft
  - Auswirkungen beim Menschen - Homo Digitalis
  - Auswirkungen auf die Gesellschaft - Gesellschaft 5.0
- Konklusion
- Impressum

Vorwort

Es fällt auf, dass immer wieder gesprochen und geschrieben wird über eine Spaltung der Gesellschaft, den Abstieg der Gesellschaft oder der Verlust von Respekt in der Gesellschaft. Vorzugsweise immer dann, wenn Schuldige für Probleme in der Gesellschaft oder Versäumnisse beim Handeln in der Politik oder in sonstigen Bereichen gefunden werden sollen.
Oftmals erfolgt die Bewertung sicherlich gut gemeint, jedoch nicht immer uneigennützig wie mir scheint. Soll doch von den wahren Gründen für die bezeichneten und auffälligen Missverständnisse abgelenkt werden.
Schnell wird auch eine Notwendigkeit für eine wie immer gestaltete Leitkultur in Deutschland geltend gemacht. Diese würde nach der Auffassung ihrer vehementen Vertreter viele Fragen beantworten.
Wieder einmal so erscheint es, sind zu einfache Antworten auf drängende gesellschaftliche Fragen nicht ausreichend. Vielmehr schaden sie der Erkenntnis und damit dem Verstehen der Vielschichtigkeit der Problemlage.
Für mich stellt sich die Frage, ob das Volk wirklich einfache Lösungen will oder ob dies nur so gesehen wird. Ist doch das Volk besser gebildet wie nie zuvor. Sind doch viele Informationsmöglichkeiten im Internet und in sonstigen öffentlichen Quellen vorhanden.
Warum also steigt die Verführbarkeit bei Populismus/Propaganda und die Aggression bis hin zur Radikalisierung.
Die Antworten sind nur in einer umfassenden Gesellschaftskritik zu finden, die alle Bereiche betrachtet und ohne Denkverbote auskommt.

Das Grundproblem - Die Vielfalt

Wir leben in einer Welt der Multioptionen, der unbegrenzten Möglichkeiten. Scheinbar kann man das so bemerken.
Die Vielfalt beim Konsum ist schon beachtlich. Es gibt tatsächlich eine Produktvielfalt die beeindruckt. Hier funktioniert die Marktwirtschaft so gesehen gut. Doch halt: es werden erhebliche Defizite geltend gemacht: nicht alle Produkte sind einwandfrei sondern teilweise sogar gesundheitsschädlich.
Der Zugang zum Markt wird über den Preis geregelt, der wiederum durch Angebot und Nachfrage gebildet wird. Aber stimmt das so: in der Theorie wohl ja. Tatsächlich sind jedoch Zweifel angebracht, denn es werden auch Vorgänge beschrieben, die einem Preisdiktat nahekommen, wenn man bedenkt, das Marktmacht auch Preise bestimmen kann.
Und: nur wer den Preis bezahlen kann, nimmt am Markt teil. Jedoch können viele die Preise mit dem erzielten Einkommen nicht zahlen. Sie bleiben also Draußen.
Und was bedeutet Konsumvielfalt letztlich, wenn ein Unbehagen bleibt, als ob allein diese Gütermenge alle gesellschaftlichen Probleme lösen könnte: Kaufen als Trost für Enttäuschung? Beides wohl kaum wahr und nicht realistisch.
So einfach lassen sich die aufgeworfenen gesellschaftlichen Fragen nicht klären. Denn es regt sich Kritik am Konsumverhalten: der Vorwurf es wird Demokratie und Freiheit nur konsumiert wiegt schwer.
Jetzt geht es nicht um Wirtschaftsgüter, sondern um den Staat und uns: unser Verhalten wird distanziert unter die Lupe genommen.
Es geht wohl auch um eine Ethik im Umgang mit schwierigen Situationen: in der Familie, im Arbeitsleben, in der Zivilgesellschaft: Der Ton ist rauer geworden. Es fehlt manchmal an Respekt.
Fallen wir bei der Überprüfung wirklich durch oder gibt es Hoffnung. Um dies zu klären hilft vielleicht die Untersuchung der tatsächlichen Lage.

Der Mensch - Das unbekannte Risiko

Wir wissen heute, dass die Vertreibung aus dem Paradies wohl nur eine schöne Geschichte aber nicht wirklich wahr ist. Wir leben nicht in einem Paradies und haben keine göttliche Ordnung mehr.
Für einige Menschen ist dies fragwürdig, gaben doch die alten Verhältnisse eine gewisse Sicherheit. So glaubte man: Jeder und Alles hat seine Ordnung und seinen Platz. Aber der Glaube allein erklärt unsere heutige Welt nicht mehr. Er wurde sozusagen entzaubert.
Wenn wir geboren werden leben wir nicht automatisch mehr in einer Familie, sondern es kann auch ein anderer Zweckverband sein: eine gleichgeschlechtliche Partnerschaft, sogenannte Patchworkfamilien oder Alleinerziehende.
Diese Zweckverbände ersetzen zunehmend das alte Bild der Familie von Mutter, Vater, Kind(er). Sie übernehmen nach dem Subsidiaritätsprinzip auch damit die Vermittlung von Werten und dem menschlichen sowie ethischen Verständnis des Zusammenlebens in der Zivilgesellschaft im Rahmen der Sozialisation.
Auch hat sich etwas im Abstammungsprinzip geändert: durch die künstliche Befruchtung gibt es den biologischen Vater (Samenspender) und den Vater im rechtlichen Sinne. Durch die Adoption gibt es neben den biologischen Eltern die Mutter / den Vater im rechtlichen Sinne. Eine Leihmutterschaft ist nach dem Embryonenschutzgesetz in Deutschland allerdings verboten. Soweit wollte der Staat bei der Nutzung von Embryonen nun doch nicht gehen.
Das Beziehungsgeflecht ist damit komplexer und komplizierter geworden.
Auch der Mensch wird genetisch, medizinisch, sozial, psychologisch und technisch gesehen entzaubert. Die wachsenden Erkenntnisse über uns lassen aufhorchen: Männer und Frauen sind abstammungsgeschichtlich nicht so weit voneinander entfernt: in der Steinzeit haben beide gemeinsam gejagt, die Kinder versorgt und auch Kriege geführt.
War das damals nur eine geteilte Aufgabenwahrnehmung oder gab es die Gleichberechtigung schon? Genaues weiß man letztendlich noch nicht: aber auch das wird wohl noch entschlüsselt werden.

Vermutlich werden wir das Geschlechterbild revidieren müssen. So wie wir dies mit der rechtlichen Formulierung eines dritten Geschlechtes wohl derzeit tun (Intersexualität).
Ist also die rechtliche Gleichstellung von Mann und Frau in Wahrheit nicht eine Errungenschaft des modernen Rechtsstaates sondern die Folge einer natürlichen Wahrnehmung. Das werden vermutlich die Frauen wesentlich verneinen und bestreiten.
Doch was bleibt vom Rollenverständnis, das in der Steinzeit so noch nicht ausgeprägt war und erst im Laufe der Menschheitsgeschichte - auch durch den Glauben an die göttliche Ordnung - manifest wurde.
Mann und Frau kann heute fast alles gleichberechtigt: Beruf und Arbeit, Familie und Kindererziehung, Individualität und Uniformität. Was bleibt sind die genetischen Präpositionen: Der Mann als Samenspender, die Frau als Lebensspenderin.
Auch mit der Intelligenz klappt es nicht so. Was früher sofort als intelligent galt ist heute fragwürdig, weil ein zusätzlicher Intelligenzbegriff eingeführt wurde: emotionale Intelligenz (Daniel Coleman).
Und unsere Intelligenz hat so gar nichts mit intelligentem Denken und Handeln gemein. Selbst die beste (bürgerliche) Bildung verheißt nicht automatisch menschlich und ethisch verantwortbares Verhalten.
Kann es also sein, dass der Mensch das eigentlich größte Risiko selbst ist. Viele gehen davon aus.
Wenn also die göttliche Ordnung nicht mehr gilt müsste damit die vom Menschen künstlich geschaffene Rechts(Ordnung) das Maß aller Dinge sein und uns helfen, in der Zivilgesellschaft klar zu kommen.
Doch dem ist nicht ganz so: es mangelt an Respekt, Rechtsbewusstsein und Loyalität gegenüber dem Rechtsstaat: die Affäre über die milliardenschweren Steuerhinterziehungen zeigte dies auf dramatische Weise deutlich.

Die Lebensräume

Psychologisch gesehen verhalten wir uns in unterschiedlichen Gegebenheiten wohl anders. Wenn wir diese Gegebenheiten als Räume bezeichnen, in denen wir uns aufhalten, lässt sich dieses Raumverhalten genauer verdeutlichen (z.B. im Sinne einer Psychologie im Raum: Bildung Arbeit, Gesundheit, Orientierung).

Der Raum Familie

Dieser Raum ist der elementarste Teil unseres Lebens: wir erleben im Regelfall die Geburt, Individualität und Gemeinschaft, Erziehung, Sozialisation, Liebe und Sexualität, Rückzugsort, Altwerden und auch den Tod.
Jedoch gilt dies nicht mehr uneingeschränkt. Die räumliche Basis des Lebens ist als Alleinstellungsmerkmal durchaus gefährdet. Die hochindustrialisierte und dienstleistungsorientierte Gesellschaft hat eine Überbetonung von Selbstverwirklichung verstärkt und damit auch eine Vereinsamung gerade in Ballungsgebieten durchaus gefördert.
Die menschliche Versorgung durch die Großfamilie ist durch menschlich konstruierte Räume ersetzt worden: Rechts- und Sozialstaat, Gesundheit und Pflege, Alterssicherung.
Wir haben normierte Rechte und Pflichten. Das führt zu einer zwangsläufigen Verrechtlichung des Lebens. Damit lässt sich auch ein ausgeprägtes Anspruchsdenken begründen: Niemand ist mehr bereit auf Ansprüche ohne Weiteres zu verzichten. Dies fördert das Denken in Zweckgemeinschaften, die bei Erreichung des Zwecks allerdings ihren Sinn verlieren.
Damit verändert sich zwangsläufig auch der Sinn einer Familiengemeinschaft: War man früher von der Wiege bis zur Bahre in dieser Gemeinschaft zu Hause, sucht Jeder heute so früh wie möglich die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit. Dies bedeutet bis heute eher ein getrenntes Leben. Doch das durchaus schwierige autarke Leben zwingt manche zum Umdenken: Es werden Zweckgemeinschaften gegründet. Von der Erziehungsgemeinschaft für Kinder über eine Wohngemeinschaft bis zum gemeinsamen Wohnen von Jung und Alt (Mehrgenerationen-Modell).
Darüber hinaus werden der Familie bisher zugewiesene klassische Aufgaben und hinzu gekommene Inhalte teilweise auf Andere übertragen: Betreuung von Kindern (Kindertagesstätte, Kindergarten) und Bildung/Erziehung (Vorschule, Vereine)
Das Band der Liebe hält heute nicht mehr ein Leben lang. Einige wollen das Gefühl des Verliebtseins ständig aufrechterhalten und verwechseln dieses Gefühl mit Liebe. Deshalb werden die Partner nach dem Ende des Verliebtseins *ausgetauscht*, denn man will den Kick wiederholen.
Außerdem werden heute Partnerschaften durchaus schneller wieder gelöst aus den unterschiedlichsten Gründen: das Anspruchsdenken hat bei beiden Geschlechtern halt auch diese Folge.

Der Raum in sozialen Systemen

Schon mit unserer Geburt werden wir neben der Familie automatisch Teil einer weiteren Gemeinschaft, die wir üblicherweise als Zivilgesellschaft bezeichnen. Darüber hinaus können wir weitere Mitgliedschaften in sozialen Systemen haben.
Wir fangen immer früher an uns zu organisieren. Bereits im Kindesalter im Kindergarten. Dabei gehen wir von der Erkenntnis aus, dass die Fähigkeit zur Kommunikation als wichtiges menschliches Einzelmerkmal so früh wie möglich ausgeprägt werden sollte. Es wird unterstellt, dass wir durch das gemeinschaftliche Sein mehr Fähigkeiten erwerben können; d.h. wir werden besser auf ein erwachsenes Leben in der Gemeinschaft vorbereitet.
Auf den ersten Blick erscheint diese These durchaus logisch konsequent. Denn geht man von der Nützlichkeit des Tuns aus, ist dies durchaus verständlich. Es stellt sich bei mir jedoch ein grundsätzlicher Zweifel ein:

1. Ist der Mensch nur an dem Maß der Nützlichkeit des Handelns auszurichten: also wird nur die Fähigkeit unterstützt, die auf eine Anpassung auf das heutige gesellschaftliche Modell ausgerichtet ist? Dies erscheint wohl begründet mehr als fragwürdig.

2. Wenn der Mensch nicht die Summe seiner Fähigkeiten ist (Menschenwürde), wieso sollen dann nur bestimmte Fähigkeiten nützlich sein. Soll und darf das wirtschaftliche Denken alle Lebensbereiche erfassen? Dies erscheint wohl auch mehr als fragwürdig.
3. Ist diese Verengung des menschlichen Ansatzes auf eine ziel- und zweckgerichtete Nützlichkeit möglicherweise die Ursache für den Verlust an Humanität? Denken wir zwar logisch und dennoch falsch? Dies wäre ebenfalls fatal.

Geht man von dem biologischen Rhythmus des Einzelnen aus, ist dieser regelmäßig unterschiedlich ausgeprägt. Wieso kann dann für Alle das gleiche Handeln immer sinnvoll sein? Da die Fähigkeitsprofile unterschiedlich sind, ist der Zwang zur Konformität mehr als kritisch zu betrachten.
Das aus der Arbeitslogik herausgebildete menschliche Handeln muss unter Berücksichtigung der Schwierigkeiten in der heutigen Welt hinterfragt werden. Hinzu kommt die Tatsache, das wirtschaftliches Denken nicht automatisch alle gesellschaftlichen Fragen beantworten kann.

Der Raum Kinderbetreuung

An dieser Stelle soll rational hinterfragt werden, ob die Verlegung der Betreuungsaufgabe der Eltern teilweise auf Externe (Kindergarten, -tagesstätten) unbedenklich ist oder Zweifel angebracht sind.
Sicher ist:

1. Die Eltern meinen es sicherlich gut: sie wollen für ihre Kinder nur das Beste.
2. Dennoch werden auch ihre Bedürfnisse durch die Auslagerung stark berücksichtigt.
3. Es findet immer eine Interessenabwägung statt.

Unklar ist:

1. Was genau ist heute das Kindeswohl?
2. Inwiefern wird beim Interessenausgleich Rücksicht auf die jungen Menschen genommen?
3. Wer genau nimmt den Interessenausgleich wahr?

Auf den Familien mit Kindern lastet ein enormer Druck: erzieherisch, organisatorisch, finanziell. Alles unter einen Hut zu bekommen ist nicht einfach so getan. Kritische Stimmen von Erwachsenen und insbesondere auch von jungen Menschen geben an, dass unter Umständen die Freiheit des jungen Menschen gefährdet sei: man kann die Welt nicht mehr unkontrolliert erkunden. Alles muss planbar und sicher sein.
Natürlich ist es erforderlich in gewisser Weise auch zu funktionieren. Aber ist damit auch die Aufgabe von Freiheit von Menschen tatsächlich mit gemeint. Offen wird natürlich Nein gesagt, denn das Kindeswohl stehe im Vordergrund. Ich habe hieran zumindest Zweifel, weil ich mir nicht sicher bin, ob die Eltern wirklich selbst ohne Zwang frei entscheiden können. Zuviel wird ihnen bereits vorgegeben durch Anpassungsdruck, Zeitgeist und persönliche Verhältnisse.
Festzuhalten bleibt, dass die Freiheit der jungen Generation wie in den 1990iger Jahren heute so nicht mehr vorhanden ist. Man fährt die Kinder zur Schule oder zu anderen Veranstaltungen, weil es ja insgesamt der Nützlichkeit dient (Schutz, Zeitersparnis, etc.). Manchmal geht es halt nicht anders. Aber ist das Rundum-Sorglos-Paket für die jungen Menschen letztlich wirklich immer gut.
Wohl gemerkt: das Rundum-Sorglos-Paket muss man sich leisten können. Das auch ist nicht regelmäßig immer gewährleistet. Der Umstand das viele Eltern neben ihren persönlichen auch finanzielle Sorgen haben, muss uns nachdenklich stimmen. Bleibt also die Fragestellung, ob alle Eltern wirklich immer so frei entscheiden können, wie sie selbst es gerne wollen. Insgesamt wird man wohl folgern müssen, dass dies eher nicht der Fall ist. Die finanzielle oder aus anderen Gründen schwierige Situation macht eine Berücksichtigung der Interessen der kleinen und jungen Menschen zumindest nicht einfacher. Der Staat macht viel: Urlaub für Kindererziehung, Geldleistungen, sonstige Hilfen. Jedoch ist fraglich, ob damit die zu frühe Ausrichtung des Menschen auf ein Leben in unserer Arbeitswelt bereits in frühen Jahren verhindert wird. Nimmt man die mit dem Leistungsdruck verbundenen Ergebnisse gesellschaftlich wahr, muss man dies verneinen.
Zu beklagen wäre nach meiner Ansicht auch die teilweise dargestellte Verbissenheit mancher Erwachsener bei fast allen Themen des menschlichen Lebens. Alles ist immer nur so richtig, es gibt meist keine Alternativen. Wo bleibt da Respekt durch Toleranz.
Man gibt sich modern und tolerant, aber immer nur bei Themen, die gesellschaftlich so bereits gesehen werden: dies gilt insbesondere für die Frau in der Arbeitswelt die zudem Mutter ist.
Wo bleibt die kritische Distanz zu allen gesellschaftlich relevanten Themen und Bereichen. Es fehlt mir die Zivilcourage, die auf Missstände hinweist, bevor sie zu Problemen werden.
Die Abhängigkeit von bezahlter Arbeit wird heute teilweise zum Fluch, weil Geld und gewährte Zeit für Kinderbetreuung allein noch kein intelligentes Denken fördert. Mit *intelligentem Denken* soll insgesamt die Fähigkeit des Menschen gemeint sein logisch zu denken, aber nicht nur die Nützlichkeit des jeweiligen Tuns zu berücksichtigen, sondern eben auch andere Folgen die mit dem Handeln verbunden sein können, genauer abzuschätzen (z.B. Technikfolgenabschätzung).

Der Raum Schule

In Deutschland herrscht eine Schulpflicht. Damit ist der grundgesetzliche Auftrag an die Bundesländer im Rahmen der Kulturhoheit gemeint, alle Kinder ab einem bestimmten Lebensjahr schulisch zu bilden in Form des Besuchs einer

Vollzeitschule oder einer Berufsschule.
Dies ist erstmal insoweit zu begrüßen, wenn damit gemeint ist, das eine gewisse Bildung sozusagen *genossen* werden muss. Allerdings stellt sich bei Mangel an Respekt und Humanität in der Gesellschaft die Frage, ob die Schule heute genau das schult was die Gesellschaft benötigt und ob dies noch in zeitgemäßer Form stattfindet und stattfinden kann.
Die Schule der Zukunft wird wohl anders aussehen, als wir sie aus unserer eigenen Schulzeit noch in Erinnerung haben. Deshalb hat beispielsweise das Bundesland Nordrhein-Westfalen das Projekt *Schule der Zukunft - Bildung für Nachhaltigkeit* eingerichtet, indem eine bessere Vernetzung schulischer und außerschulischer Bereiche verfolgt wird (NRW: Schule der Zukunft - Bildung für Nachhaltigkeit)
Mir persönlich gefällt hier nicht die Nutzung des Schlagwortes *Nachhaltigkeit*, weil damit wieder eben das Thema verschlagwortet wird und nicht inhaltlich geklärt ist, was hier das Schlagwort vorgibt zu verbessern.
In vielen Ländern der Welt, u.a. Frankreich, geht man einen substantiell anderen Weg. Es werden verschiedene pädagogische Modelle entwickelt und erprobt, die aufhorchen lassen. Unter dem Titel *Schule von Morgen* ist eine zweiteilige Dokumentation durch den TV-Sender ARTE ausgestrahlt worden, mit dem interessante Modelle und Experimente vorgestellt werden. Siehe hierzu kritisch: Frankfurter Rundschau Online Ein weites Feld ungesicherter Projektionen.
Bei mir schleicht sich ein Unbehagen bei diesem Thema ein: Ist die Schule wirklich noch das was sie uns vorgibt zu sein. Ein Ort der ausgewogenen Bildung für Alle. Wohl kaum, denn sonst wäre eine umfängliche Veränderungslogik nicht zwingend notwendig. Man überprüft nicht nur die pädagogischen Modelle sondern auch die Stellung der Lehrer in dem Schulsystem, die immer stärker hinterfragt wird (Lerncoach, Ersatz durch Roboter).
Festzustehen scheint:

1. die Art und Weise des Wissenserwerbs ist reformbedürftig,
2. wie Wissen vermittelt und abgerufen wird trägt zum besseren Verständnis bei,
3. was als notwendiges Wissen gilt unterliegt der ständigen Veränderung: die Bedeutung von *Lernen wie man lernt und gemeinsam arbeitet* wächst. Es geht mehr um Grundfertigkeiten beim Wissenserwerb nach dem Motto *Weniger ist mehr aber dafür Wissen*,
4. der Mensch sollte insgesamt betrachtet werden und eben nicht als die Summe seiner Fähigkeiten. Damit ist nicht ausgeschlossen, dass besondere Begabungen gefördert werden können. Vielmehr ist die besondere Betonung von Ergebnissen zu vermeiden. Schulnoten verlieren damit grundsätzlich an Bedeutung.

Der Raum Ausbildung

Das in Deutschland vorherrschende *Duale System*, also neben schulischer Bildung auch praktische Erfahrung, hat sich bewährt und wird auch in der Welt überwiegend als Standard anerkannt und respektiert.
Dennoch gilt das zum Raum Schule festgehaltene im Wesentlichen entsprechend auch hier. Es wird darauf ankommen, ob die Reformbedürftigkeit anerkannt wird und daraus die richtigen Schlussfolgerungen gezogen werden.

Der Raum Arbeit

Was alles als Arbeit betrachtet wird ist schon überwältigend. Hier wird vornehmlich jede bezahlte Arbeit außerhalb des eigenen Familienverbundes gemeint, die zumindest einen Beitrag zum Einkommen leistet.
Es bleibt nach den Reformen unter dem Stichwort *Agenda 2010* festzustellen, dass viele Menschen heute gezwungen sind, mehrere bezahlte Tätigkeiten auszuüben, um ein einigermaßen Auskommen zu haben. Viele sind ganz auf staatliche Transferleistungen angewiesen. Dies ist ein generationenübergreifendes Thema geworden (Kinder-, Altersarmut)
Wir haben eine Stellung durch die Arbeit und durch das erzielte Einkommen auch gesellschaftlich; schließlich kann man sich etwas leisten. In unserer Gesellschaft mit marktwirtschaftlicher Prägung kann nur derjenige überleben, der letztlich den Marktpreis bezahlen kann. Dies ist aufgrund der wirtschaftlichen Verhältnisse deutlich schwieriger geworden.
Mithin kann man sagen: wir werden auch durch die Arbeit gesellschaftlich bestimmt. Ob dies heute noch so gelten kann ist fraglich. Es zeichnet sich ab, dass die Veränderungen der Arbeitswelt durch die Transformation zur digitalen Gesellschaft deutlich radikaler ausfallen werden, als man heute vielleicht anerkennen will. Nur wenige Politiker trauen sich wahrheitsgemäß darauf hinzuweisen.
Es steht zu befürchten, dass uns zwar nicht alle bezahlte Arbeit ausgeht, jedoch der Umfang geringer sein wird. Das hat zur Folge, dass immer weniger Menschen durch bezahlte Arbeit ein Einkommen erwerben und damit durch Sozialbeiträge den Sozialstaat finanzieren können. Die Rede ist neuerdings deshalb auch von einem *Grundeinkommen*, dass dies auffangen soll. Aber es gibt ein Finanzierungsproblem des Staates. Wie kann oder soll er sein Steueraufkommen generieren, um das leisten zu können. Vorgeschlagen wird hier u.a. neuerdings eine Steuer auf Finanztransaktionen oder zeitlich älter eine sog. Maschinensteuer.
Die Marktwirtschaft hat eine Dauerkrise: 1. Durch wirtschaftliches Denken wird ständig und weitreichend rationalisiert und meistens gehen überwiegend Arbeitsplätze für Menschen verloren. 2. Dieser Prozess ist in jeder menschlichen Generation gleichverlaufend und lässt sich grundsätzlich zwar ändern, jedoch ist dies auch politisch eher unwahrscheinlich (Kapitalismus vs. Sozialismus)
Prof. em. Horst Siebert hat in seinem Buch *Geht den Deutschen die Arbeit aus? - Neue Wege zu mehr Beschäftigung* bereits im Jahre 1994 - also relativ zeitnah zur Deutschen Einheit in 1989 - auf die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen dieser Zeit hingewiesen. Ich denke, seine Schlussfolgerung *Ja* zu der Frage ob den Deutschen die Arbeit ausgeht gilt auch heute noch, wenn man seine Thesen dazu berücksichtigt:

1. falsches Anreizsystem für Beschäftigung, u.a. ungerechte Löhne
2. zu viel Eigennutz für die bereits Beschäftigten (persönlicher oder institutionalisierter Egoismus): die Tarifvertragsparteien schützen vornehmlich die bereits Arbeitenden
3. wenig Möglichkeiten zum Eintritt in den Arbeitsmarkt für Langzeitarbeitslose.

Ich denke man darf neutral sagen, dass uns heute - Stand 2018 - die Vergangenheit einholt, wenn man die Reformen im Zusammenhang mit der *Teilhabe am Arbeitsmarkt* für Langzeitarbeitslose berücksichtigt.
Es bleibt deshalb festzuhalten, dass die Marktwirtschaft ohne staatliche Eingriffe keine gesellschaftlich respektablen Entscheidungen bezüglich des Erwerbs von Arbeitseinkommen vorhält. Die Rationalisierung und die Verdrängung des Menschen aus der Arbeitswelt bzw. das Problem des Wiedereinstiegs in die Arbeitswelt lässt sich auch nicht grundsätzlich endgültig lösen. Dies ist der Preis der Marktwirtschaft.

Die künstlichen Räume

Wir halten uns nicht nur in Räumen auf, die örtlich bestimmbar sind, sondern sind fast automatisch in künstlichen Räumen anwesend. Mit künstlichen Räumen sind gedankliche Räume gemeint, am besten als *Merkmalsräume* bezeichnet (empirische Sozialforschung). Wir müssen sie gedanklich erfassen. Sie umgeben uns ohne real vorhanden zu sein.

Der Raum Rechtsordnung

Die deutsche Verfassung bildet die allgemeine Grundlage für alle staatlichen Regeln. Sie bestimmt Rechte und Pflichte und sonstiges, ist verpflichtendes Maß für nachgeordnete Vorschriften (Gesetze. Rechtsverordnungen, Verwaltungsvorschriften), damit wir insgesamt friedlich miteinander leben können.
Dies gelingt jedoch nur, wenn die Rechtsordnung dem Grunde nach von jedem respektiert wird. Jedoch ist das wohl nicht umfänglich ausnahmslos der Fall. Somit kann man feststellen, dass das allgemeine Rechtsbewusstsein nicht so ausgeprägt ist, dass wir uns darauf gänzlich verlassen können und sollten. Schließlich gäbe es dann ja auch keine Kriminalität und dies ist auch in Deutschland nicht realistisch.
Bleibt also doch die Erkenntnis, dass der Mensch letztlich auch ein *Risiko für die Gattung Mensch* sein kann und als solches wahrgenommen werden sollte.
Inwieweit man von Außen - also der Staat, Beratung durch Externe - letztlich auf die Einstellung und das Bewusstsein einwirken kann, bleibt eine sehr theoretische Fragestellung. Es lässt sich letztlich nicht wissenschaftlich genau ermitteln. Der heutige Mensch unterliegt zwar mehr der Vernunft wie der sog. Steinzeit-Mensch, jedoch wird das vernünftige Denken und Handeln durch viele Faktoren bedroht:

- Konkurrenz: Leistung, bis hin zur Vernichtung des Anderen,
- Desinteresse: politisch, humanitär,
- Gier: nach Macht, Geld, etc.
- jeweiliges Schicksal: Krankheiten, Sucht (Drogen, Alkohol, Tabletten), persönliche Verhältnisse.

Es wird viel unternommen, um den Rechtsstaat gesellschaftlich durch zu setzen. Aber man kann auch feststellen, dass dies nicht immer gut gelingt. Das Rechtsbewusstsein von Eliten wird teilweise kritisiert, da es hieran wohl offensichtlich mangelt: ihre Vorbildfunktion nehmen sie nicht immer war (Politik, Wirtschaft, Gesellschaft). Bei dem Tatbestand des aufgetretenen Steuerbetruges und sonstiger Fälle mangelhaften Rechtsbewusstseins sind nicht nur die sog. Normalbürger Täterinnen bzw. Täter, sondern gerade auch Menschen, die man einer Elite zuordnen kann.

Der Freiraum

Im Zeitalter der klassischen Rollenverteilung zwischen Mann und Frau waren die Freiräume aufgrund der festgelegten Ordnung klar und eindeutig erkennbar: Der Mann war für die Welt außerhalb der Familie (Außenwelt) zuständig, die Frau hatte ihren Platz in der Familie. Dadurch war zwangsläufig klar, dass der Mann insgesamt mehr Spielraum für sich und seine Individualität hatte, als die Frau, denn damals war er nicht verpflichtet, im Haushalt zu helfen: er war ja das Familienoberhaupt.
In der heutigen Zeit ist dies so nicht mehr. Die Frau fordert ihr Recht und macht Ansprüche geltend: Anspruch auf Gleichberechtigung, Anspruch auf Zeit, auf Arbeit, insgesamt also auf Teilhabe.
Allerdings trübt der Druck auf die Menschen den Blick: War die Kritik an fehlender Gestaltungsmöglichkeit des Lebens durch die Frau früher wohl berechtigt, so schränkt sie sich heute aufgrund des Anpassungsdrucks teilweise freiwillig selbst ein. Damit holt sie bei diesem Phänomen den Mann heute ein bzw. überholt ihn noch in der Problemlage.
Das bedeutet zwar einerseits eine wesentlich bessere Ausgangssituation der meisten Menschen heute, z.B. bei der Bildung, andererseits aber fehlt jetzt trotzdem die Zeit für das Ausleben der eigenen Individualität, so wird das jedenfalls behauptet. Die Forderung nach mehr Kindergartenplätzen von Frauen ist ein Beispiel hierfür.
Die Teilhabe am allgemeinen Leben (Bildung, Arbeit, Freizeit) fordert ihren Preis: der Arbeits- und Anpassungsdruck ist hoch; es verbleibt nur geringer Freiraum, der darüber hinaus teilweise fragwürdig durch exzessive Freizeitgestaltung (z.B. Körperkult, Sport) verringert wird. Man hat immer weniger Zeit für sich. Die freie Zeit soll auch möglichst sinnvoll genutzt werden. Das Alleine sein fällt schwer; die Fälle von Depressionen häufen sich. Man fühlt sich ausgebrannt und leer.

Wir dachten durch einen wie auch immer gearteten Fortschritt hätte der Mensch mehr Freiraum. Gesellschaftlich betrachtet müssen wir diese Vorstellung wohl revidieren.
Der Mensch steckt in der Konditionierungsfalle:

1. Voraussetzung für Anerkennung und Erfolg ist Leistung
2. Mit der Anerkennung und dem Erfolg wächst der Druck
3. Die Bereitschaft zu noch mehr Leistung wird verstärkt
4. Schließlich will man den nächsten Kick durch noch mehr Leistung.

Letztendlich ist somit die immer mehr sich selbst konditionierende Leistungsbereitschaft die Ursache für Erschöpfung, Depressionen, etc.. Es fällt auf, das sich mit Erreichen von Anerkennung und Erfolg eben keine Zufriedenheit automatisch einstellt. Ja sogar Neid, Missgunst bis zum Hass sind durchaus sichtbar. Der Respekt schwindet. Das Verhalten wird aggressiver: in der Sprache und in der Schrift.
Fatal daran ist: durch Aggression stellt sich der Erfolg tatsächlich erstmal ein. Es wird zum gesellschaftlichen Sport, sich gegenseitig die Anerkennung zu verweigern. Der Zusammenhalt schwindet.
Der Mensch wird also abhängig von seiner eigenen Vorstellung einer Welt in der er Leben will. Jetzt stellt sich die Frage, warum er selber aufgrund vorhandener Erkenntnisse nicht mehr zur eigentlichen Veränderung bereit ist. Dazu ausführlicher hier an anderer Stelle.

Der Raum Zivilgesellschaft

Das Leben in Deutschland ist durch vieles geprägt: etwa durch Bildung und Wohlstand. Aber auch durch uns selbst in der Zivilgesellschaft. Sie gilt als dritter Sektor neben Politik und Wirtschaft und ist wesentlich gekennzeichnet durch private Initiativen, Vereine, bürgerschaftliches Engagement, u.v.m.. Eben auch dadurch, dass gesellschaftliches Handeln nicht profitorientiert und abhängig von Parteien sein soll. Auch hier gibt es Anlass zur Sorge und wenn ja warum? Weil:

- jeder letztlich nur mit sich selbst beschäftigt ist: der *Kampf ums Überleben* ist schwierig,
- *Zivilcourage* zur Verteidigung der Demokratie wenig ausgeprägt scheint,
- *soziales Engagement* zwar weit verbreitet ist, jedoch das allein noch kein Indiz für eine stabile Demokratie ist (Links- und Rechtsradikalismus).

Die Tatsache vieler vorhandener Vereine, Initiativen, etc. und der wieder aufkeimende *Antisemitismus* sowie *Radikalismus* - Stand 2018 - macht nachdenklich. Selbst gute Allgemeinbildung scheint vor Blendung, Propaganda, Hetze und Stimmungsmache (Internet) nicht zu schützen. Menschen sind nicht so resistent gegen Verführung wie gedacht und vermutet. Es gibt den Wut-Bürger der bei Wahlen Denkzettel verteilt und populistische Parteien wählt.
Werden die Vorteile der Zivilgesellschaft - Gemeinnützigkeit und parteiliche Unabhängigkeit - vielleicht zum Nachteil? Gemeinnützig ist ein Verhalten dann, wenn es dem Gemeinwohl dient. Sollten wir in Deutschland mit dem Denken an die Gesellschaft und einer parteipolitischen Distanz ein Problem haben. Es scheint zumindest so, aber nur auf den ersten Blick. Berücksichtigt man die heutige Form der *Kommunikation im Internet und in sozialen Medien* lassen sich Formen einer Kriminalität nicht immer effektiv genug verfolgen. Damit hat der *Rechtsstaat* erstmal scheinbar versagt. Aber so einfach ist es dann doch nicht. Denn verblenden lassen sich Menschen obwohl der Staat viel gegen ideologische Indoktrination und Internetkriminalität unternimmt. Manchen geht das nicht weit genug.
Die Ursache für Probleme in der Zivilgesellschaft sind wohl doch nicht nur mit mangelhaften Informationen und Kriminalität alleine zu begründen. Das erscheint nicht mehr logisch zu sein. Denn Radikalismus gab es und wird es immer geben. Verblendung und falscher politischer Glaube bis hin zur Leugnung von Tatsachen genauso. Richtig erscheint mir hier die Zusammenführung von gesellschaftlichen Entwicklungen zu einer *Basislage*, die vielleicht so gekennzeichnet werden kann:

- überzogenes *Anspruchsdenken*,
- fehlendes *Verantwortungsbewußtsein*,
- vielfältiges *Desinteresse*, insbesondere an Politik,
- überzogenes *Konsumdenken*.

Diese Aufzählung kann nicht abschließend alle gesellschaftlichen Entwicklungen nachzeichnen, sondern darstellen, dass hieraus als Folge heute ein mangelhaftes ethisches Grundverständnis vorliegen kann.

Der Raum Digitale Gesellschaft

Die Digitalisierung verändert die Gesellschaft in den Bereichen Wirtschaft, Verwaltung, Kultur und gesellschaftliche Prozesse. Sie ist ein Transformationsprozess der unser Leben tiefgreifend verändert.
Unter den Bedingungen einer Marktwirtschaft wird davon in unserer Gesellschaft ausgegangen, dass die Veränderungen insbesondere auf die drei Themenräume Arbeit, Einkommen und Leben radikal sein werden.
Die Bundesregierung beruft sich beim Arbeitsmarkt auf Prognosen:

Es sieht gut aus. In den nächsten sieben Jahren werden nach aktuellen Berechnungen von Wissenschaftlern durch technischen Fortschritt in Deutschland im Vergleich zu heute zwar 1,3 Millionen Arbeitsplätze wegfallen. Es entstehen aber auch 2,1

Millionen neue Jobs. Uns geht die Arbeit nicht aus, aber es wird andere Arbeit sein.
Bis 2035 sehen die Prognosen – und es sind wirklich nur Prognosen – aber wieder ganz anders aus: Auf 3,3 Millionen neue Jobs kommen vier Millionen, die verschwinden. Jetzt geht es darum, dass die Arbeitnehmer von heute auch die Arbeit von morgen machen können. Qualifizierung, Weiterbildung, Umschulung – darum kümmern wir uns. Es geht um Sicherheit in Zeiten des Wandels. Bundesarbeitsminister Heil (SPD) im Abendblatt vom 03.11.2018

Der Philosoph Precht erklärt in seinem Buch *Jäger, Hirten, Kritiker*, dass alle Berufe, die durch Computer ersetzt werden können, früher oder später aussterben. Doch anstatt die drohende Massenarbeitslosigkeit zu beklagen, sollten wir uns freuen, dass uns die langweilige und entfremdete Arbeit abgenommen werde. Endlich habe der Mensch Zeit, sein Leben frei zu gestalten und seiner wahren Bestimmung nachzugehen.
Die soziale Sicherung wird unter anderen Rahmenbedingungen neu zu bewerten sein: vielleicht besteht tatsächlich die Notwendigkeit, über eine wie auch immer gestaltete Grundsicherung nachzudenken, finanziert durch eine Maschinensteuer oder Finanztransaktionssteuer. Es lässt sich erahnen, dass dies ein heikles Thema sein wird in der politischen Betrachtung.
Es wird schwer sein Denkverbote zu allen diesbezüglichen gesellschaftlichen Fragen zu vermeiden. Das ist eine pragmatische Prognose für die Zeit des Wandels. Zu viel ist voreingenommen, vorbestimmt oder aus vermeintlich *berechtigten Interessen* vor-begründet.
Vorwürfe von Sozialismus versus Kapitalismus sind wohl nicht zu vermeiden. Der Streit ist vorhersehbar. Aber: ist Streit in der Demokratie nicht wertvoll und hilfreich? In der idealen Vorstellung schon. Dennoch sind in der realen zivilen Gesellschaft Zweifel wohl angebracht.

Der Raum virtuelle Realität

Virtuelle Realität (VR) ist die Schaffung einer scheinbaren Welt in die der Betrachter eintauchen, sich in ihr bewegen und seine Fantasien und Vorstellungen umsetzen kann. Es ist eine geschaffene Welt ohne reale Gegenstände. VR bildet eine hochwertige Benutzerschnittstelle, die über Kopf- und Handbewegungen, über die Sprache oder den Tastsinn gesteuert wird.
Der Unternehmensberater und laut eigenem Bekunden auch Trend- und Zukunftsforscher Matthias Horx hat in einem Interview u.a. folgendes zu VR erklärt:

"Welche entscheidenden Fragen muss sich unsere Gesellschaft für einen verantwortungsvollen Umgang mit der neuen Technologie stellen?
Es geht hier um zutiefst philosophisch-humanistische Fragen. Wie wichtig ist uns die gemeinsam konstruierte Wirklichkeit, in der wir als miteinander verbundene, soziale, empathische Wesen agieren? Wie weit wollen wir uns manipulieren lassen? VR gibt uns die Möglichkeit, den sozialen Kosmos, in dem wir in Beziehungen leben, völlig aufzureißen. Das tun allerdings auch Religionen und Drogen. Der VR-Nutzer ist gewissermaßen der zölibatäre Priester, der nichts mehr aus seiner sozialen Umwelt braucht. Das macht natürlich auch das Geile, das Gefährliche, das Faszinierende an der Technik aus. Sie ist eine Hybris in sich, eine Flucht- und Kontrollvision: Die Illusion, die Realität "ersetzen" zu können. Schon deshalb wird sie ein Erfolg werden. So wie Heroin oder Crystal Meth.
Wie hoch schätzen Sie das Suchtpotenzial dieser neuen virtuellen Technologien ein?
Gigantisch. Für eine bestimmte Gruppe von Nerds ist das die endgültige Dröhnung. Wir werden in wenigen Jahren Cyberleichen entdecken, die unter ihren Oculus-Brillen verhungert oder verdurstet sind. Wie die Junkie-Bilder der 70er Jahre. Das wird aber zu einer Diskussion führen, warum wir das überhaupt nötig haben. Der VRler wird sich mit dem Vorwurf aller neuen medialen Technologien konfrontiert sehen: Warum haust Du einfach ab! Bleib doch hier, in unserer gemeinsamen "Realität" – oder das, was wir dazu machen. Der VRler wird zum sozialen Verräter, zum Dissidenten, wie ein Computerspieler vor 15 Jahren, oder auch eine weibliche Romanleserin zum Ende des 19. Jahrhunderts."
Quelle: Wir sind virtuelle Wesen - Matthias Horx im Interview mit Matthias Bastian

Unter Augmented Reality (AR), im Deutschen auch als Erweiterte Realität bezeichnet, versteht man die Integration von digitalen Zusatzinformationen in Live-Videos oder die Umgebung des Benutzers in Echtzeit. Im Grunde genommen blendet AR neue Informationen in ein vorhandenes Bild ein. Einer der ersten kommerziellen Einsatzzwecke von AR sind im Fernsehen übertragene Sportveranstaltungen. Dort lassen sich mit dieser Technik zum Beispiel beim Fußball bestimmte Laufwege einzelner Spieler verdeutlichen oder Abseitspositionen klären.

Der Raum Ethik

Hinter dem Begriff der Ethik verbirgt sich ein System zum Denken und Handeln. Dabei wird in der Ethik genau definiert, was zum Guten und zum Bösen zählt und welche Handlungsweisen im Alltag besser nicht angewandt werden sollen. Im Grunde ist die Ethik auch ein Baustein der Philosophie und vermittelt menschliche Normen und Werte für die allgemeine Moral. Es gibt unterschiedliche ethische Systeme, die den Teilgebieten der Ethik unterschiedliche Wichtungen geben (z.B. Wirtschaftsethik, Ethik in der Medizin).
Umweltzerstörung, Armut, Gewalt und Risikotechnologien bedrohen zunehmend unsere ökologischen Lebensgrundlagen und die Lebensqualität von immer mehr Menschen. Diese Bedrohungen haben ihren Grund nicht in den menschlichen Schwächen, sondern in ihren Stärken. Lebensqualität und Natur werden durch Konsum, Mobilität, Landwirtschaft und wirtschaftliche Globalisierung massiv bedroht: Es geht um alles oder nichts. Meinungsträger und Politiker sind oftmals ratlos und ohne Konzept.

Laut vorherrschender Meinung sind die Gründe nicht materieller sondern geistiger Art: Nicht Mangel an Materiellem sondern die fehlende geistige Orientierung verhindern die Lösung.
Die Gestaltung der digitalen Transformation kann nicht allein nach technischen Kriterien erfolgen und bedarf einer öffentlichen Verständigung über gesellschaftliche Zwecksetzungen wie etwa das Kriterium der Würde der Person und ihres Selbstbestimmungsrechtes. Dazu gesellt sich die Frage, welchen Beitrag Digitalisierung zur nachhaltigen Sicherung der Lebensgrundlagen von Wirtschaft und Gesellschaft zu leisten vermag.
Die Zukunft gestalten geht also nur mit Ethik: für die digitale Gesellschaft benötigen wir eine spezielle Ethik.

Professor Petra Grimm - Hochschule der Medien

leitet folgende Leitgedanken für eine digitale Ethik ab (Prof. Dr. Petra Grimm beim Zukunftslabor digital der bpb 2018):
Zentrale Frage: Wie ist ein gelingendes Leben unter den Bedingungen der Digitalisierung möglich?
Ethische Digitalkompetenz

- Reflexion des eigenen Handelns (oder Unterlassens) und seiner Folgen
- Prinzip der Verantwortung
- Wertehaltung

Daraus ergeben sich ethische Reflexionsfragen auf den Ebenen der Gesellschaft, der Unternehmen und Organisationen und der Nutzer.
Makroebene: Gesellschaft

- Überwachungssysteme in modernen Demokratien?
- Freiwillige Preisgabe in Social Media?
- Normierung?
- Wertekonflikte: Sicherheit vs. Privatheit und Autonomie?
- Kontexte, in denen Gesichtserkennung (ethisch) begründbar sind?

Meso-Ebene: Unternehmen/Organisationen

- Selbstverpflichtung zu wertebasiertem Design (Ethics by Design)?
- Folgenabschätzung?
- Transparenz (Data Policies)?
- Nachhaltiges Datenwirtschaften?
- Privacy „made in Europe“ – Wettbewerbsvorteil?

Mikro-Ebene: Nutzer

- Welche Werte sind mir wichtig?
- Aufklärung über Datenanalyseprozesse?
- Risiken für sich selbst und andere abschätzen?
- Alternativen nutzen?
- Werkzeuge für Selbstdatenschutz?

Grimm entwickelt daraus
10 Ethische Leitgedanken

- Demokratische Grundordnung und Werte müssen geschützt werden
- Sich der Verantwortung bewusst sein und Folgenabschätzung vornehmen
- Selbstbestimmung und Autonomie der Menschen durch Steuerungsoptionen und Kontrolle über die Maschinen gewährleisten
- **Privatheit erhalten**
- Transparenz und Nachvollziehbarkeit aller Prozesse ermöglichen
- Vertrauen aktiv herstellen
- Pflichtbewusstsein für Gewährleistung der Sicherheit der Systeme
- Achtsamkeit entwickeln für den Umgang mit impliziten Wertsetzungen in Algorithmen und bei der Interpretation von Big Data Analytics
- Perspektivenwechsel durchführen für eine holistische Erfassung der Realität
- Chancengleichheit für alle Menschen garantieren

Institut für digitale Ethik der Hochschule der Medien

hat zehn *Leitlinien für die Digitalisierung von Unternehmen* veröffentlicht:
Datenökologische Verantwortung

1. Die Privatsphäre soll geschützt werden.
2. Smart-Data-Ansätze sollen als Vorbild dienen.
3. Die Sicherheit und Qualität der Daten sollen gewährleistet sein.

Faires & gerechtes Arbeiten 4.0

4. Es sollen faire und gerechte Arbeitsbedingungen gelten.
5. Mitarbeiter sollen am Digitalisierungsprozess des Unternehmens teilhaben.
6. Die Aus- und Weiterbildung sowie die digitalen Kompetenzen der Mitarbeiter sollen gefördert werden.

Chancengerechtigkeit & Fürsorge

7. Chancengerechtigkeit soll gefördert und Diskriminierung vermieden werden.
8. Auf schutzbedürftige Personen soll besonders Rücksicht genommen werden.

Folgenabschätzung & Nachhaltigkeit

9. Künstliche Intelligenz soll werteorientiert gestaltet werden.
10. Die Digitalisierung soll dazu dienen, natürliche Ressourcen zu schonen.

Die Freiheit des Menschen

„Je n'ai jamais cru que la liberté de l'homme consistât à faire ce qu'il veut, mais bien à ne jamais faire ce qu'il ne veut pas.“ Quelle: Jean-Jacques Rousseau; Les rêveries du promeneur solitaire - 1776) Deutsch: "Ich habe nie geglaubt, dass die Freiheit des Menschen darin bestand, das zu tun, was er will, aber niemals das zu tun, was er nicht will"

Freiheit ist ein politisch-philosophischer Begriff im Sinne des Liberalismus (aus lateinisch „libertas“ = Freiheit).
Freiheit ist ein Zustand, bei dem ein Individuum ohne jeglichen äußeren und inneren Zwang zwischen mehreren Optionen und Alternativen selbst bestimmt wählen (entscheiden) kann. Diese Form der Freiheit wird auch als ein Zustand beschrieben, in dem jemand von persönlichen oder gesellschaftlichen Verpflichtungen und Bindungen frei ist und deswegen keinerlei Zwang oder Last empfindet.
Die menschliche Freiheit ist durch Art. 2 GG als Grundrecht in drei Erscheinungsformen gewährleistet: Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit (Abs. 1) und Recht auf Leben u. körperliche Unversehrtheit sowie Freiheit der Person (Abs. 2).

Das Paradoxon der Freiheit

Ich glaube, dass man die Ungerechtigkeit und die Unmenschlichkeit des schrankenlosen >kapitalistischen Systems<, so wie es Marx beschrieben hat, zugeben muss; aber diese Erscheinung lässt sich mit Hilfe des >Paradoxons der Freiheit< deuten, .. Wir haben gesehen, dass sich die Freiheit selbst aufhebt, wenn sie völlig uneingeschränkt ist. Schrankenlose Freiheit bedeutet, dass es dem Starken freisteht, den Schwachen zu tyrannisieren und ihn seiner Freiheit zu berauben. Das ist der Grund, warum wir verlangen, dass der Staat die Freiheit in gewissem Ausmaß einschränke, so dass am Ende jedermanns Freiheit vom Gesetz geschützt wird. Niemand soll der >Gnade< eines andern ausgeliefert sein, aber alle sollen das >Recht< haben, vom Staat geschützt zu werden. Quelle: Karl R. Popper: Die offene Gesellschaft und ihre Feinde

Die Freiheit des Einzelnen hat ihre Grenzen dort, wo die Freiheit des Anderen anfängt. Die Grenzen der eigenen Freiheit werden durch die Rechtsordnung festgelegt, die deshalb zu beachten ist, damit ein friedliches Miteinander möglich ist.

Digitalisierung - Chance oder Bedrohung

Richtig ist, dass die Veränderungen durch Digitalisierung umfangreich und in einem sehr schnellen Tempo erfolgen. Dies führt in der deutschen Bevölkerung auch zu einer Angst, die zuweilen bis hin zu einer Neurose ausartet.
Einerseits liegt dies an der Überschätzung der technischen Möglichkeiten, andererseits liegt es an der Unterschätzung der Möglichkeiten von Menschen, durch logisches Denken auch Ängste überwinden zu können, zumindest einzudämmen.
Die *Zukunftsangst* gibt es seit jeher und wird es wohl immer geben. Nachdenklich macht die Tatsache, dass eine Aufklärung über die Folgen der Digitalisierung noch immer nicht umfassend erfolgt ist. Viele Fragestellungen sind noch ungeklärt: Welche Ethik brauchen wir in der digitalen Gesellschaft?, welches Leben wollen wir in der digitalen Gesellschaft führen?
Die eigentliche Bedrohung für den Menschen ist nicht nur die Technik, sondern ein falscher Glaube: wir glauben an die Marktwirtschaft, teilweise jedoch überzogen und exzessiv. Die Marktwirtschaft kann nicht alle Probleme lösen. Diese Tatsache ist auch bekannt, jedoch folgt bei einer Diskussion regelmäßig sofort der Übergang in eine ideologische Auseinandersetzung Kapitalismus versus Sozialismus. Wo bleibt der Sachverstand und das logische Denken?
Die Zukunftsangst lässt sich vielleicht wie folgt beschreiben:

- Angst vor Verlust von Freiheit und Selbstbestimmung in der digitalen Welt,
- Angst vor Verlust von bezahlter Arbeit,
- Angst vor sozialem Abstieg,
- Angst vor Krieg und sonstigen bedrohlichen Konflikten,
- Angst vor Verlust der Lebensgrundlagen.

Zugegeben: Solche Angstbeschreibungen sind durchaus reale Möglichkeiten. Nur übersieht man dabei vielleicht die Chancen, die in einer Digitalisierung liegen können: der technische Fortschritt kann auch positiv genutzt werden und uns ein besseres Leben ermöglichen.
Im Sinne von Altbundespräsident Roman Herzog in seiner sog. *Ruck-Rede* vom 26.07.1997 gilt wohl auch heute noch:

"Aber es ist auch noch nicht zu spät. Durch Deutschland muss ein Ruck gehen. Wir müssen Abschied nehmen von liebgewordenen Besitzständen. Alle sind angesprochen, alle müssen Opfer bringen, alle müssen mitmachen:

- die Arbeitgeber, indem sie Kosten nicht nur durch Entlassungen senken,
- die Arbeitnehmer, indem sie Arbeitszeit und -löhne mit der Lage ihrer Betriebe in Einklang bringen,
- die Gewerkschaften, indem sie betriebsnahe Tarifabschlüsse und flexiblere Arbeitsbeziehungen ermöglichen,
- Bundestag und Bundesrat, indem sie die großen Reformprojekte jetzt rasch voranbringen,
- die Interessengruppen in unserem Land, indem sie nicht zu Lasten des Gemeininteresses wirken."

Bleibt zu fragen: Warum hat es den Ruck bis heute nicht gegeben? Der Realität geschuldet ist natürlich: Der Alt-Bundeskanzler Schröder hat mit *HARTZ IV* unter dem Motto *Fördern und Fordern* Deutschland reformiert. Damit sind aber in erster Linie Reformen mit Bezug zum Arbeitsmarkt, weniger Reformen mit nachhaltiger Wirkung auf die Gesellschaft gemeint.
Herzog meinte an anderer Stelle in seiner Rede:

"Die Aufgaben, vor denen wir stehen, sind gewaltig. Die Menschen fühlen sich durch die Fülle der gleichzeitig notwendigen Veränderungen überlastet. Das ist verständlich, denn der Nachholbedarf an Reformen hat sich bei uns geradezu aufgestaut. Es wird Kraft und Anstrengung kosten, die Erneuerung voranzutreiben, und es ist bereits viel Zeit verloren gegangen. Niemand darf aber vergessen: In hochtechnisierten Gesellschaften ist permanente Innovation eine Daueraufgabe! Die Welt ist im Aufbruch, sie wartet nicht auf Deutschland."

Also leben wir mit einem Dilemma: Einerseits geht uns die Veränderung zu schnell, andererseits müssen wir den permanenten Wandel logisch akzeptieren. Dies fällt allgemein wohl schwer. Und dabei tun sich nicht nur die Älteren schwer, sondern viele junge Menschen kopieren eine falsche Einstellung von älteren Menschen.
Hinzu kommt, dass die digitale Wende alle gesellschaftlichen Bereiche erfasst und nicht nur beispielsweise das berufliche Umfeld. Und jetzt wird es schwer: wir wollen das so nicht wahrhaben und sind natürlich misstrauisch und ängstlich. Denn jetzt ist auch ein Verständnis für die Notwendigkeit gesellschaftlicher Abstimmung und Akzeptanz erforderlich. Für gesellschaftliche Abstimmung und Akzeptanz ist der Gesetzgeber nicht alleine zuständig, sondern alle Sektoren: die Wirtschaft, die Politik und die zivile Gesellschaft.
Doch wenn wir diesen Abstimmungsprozess nicht beginnen verlieren wir unter Umständen viel: womöglich unsere Freiheit, den digitalen Wandel zu gestalten.

Der digitale Wandel

Der *digitale Wandel* (auch: digitale Transformation) lässt sich als Teil eines sozialen Wandels (d. h. nachhaltige Veränderungen gesellschaftlicher Strukturen) beschreiben, ausgelöst durch die Digitalisierung der Gesellschaft.

Politische Grundlagen auf Bundesebene

Mit der Digitalen Agenda 2014-2017 und der Digitalen Strategie 2025 der deutschen Bundesregierung soll dieser Wandel in Deutschland gesamtgesellschaftlich vorangetrieben werden:

- Handlungsfelder der Digitalen Agenda 2014-2017
    - Handlungsfeld I: Digitale Infrastrukturen
    - Handlungsfeld II: Digitale Wirtschaft und digitales Arbeiten
    - Handlungsfeld III: Innovativer Staat
    - Handlungsfeld IV: Digitale Lebenswelten in der Gesellschaft gestalten
    - Handlungsfeld V: Bildung, Forschung, Wissenschaft, Kultur und Medien
    - Handlungsfeld VI: Sicherheit, Schutz und Vertrauen für Gesellschaft und Wirtschaft
    - Handlungsfeld VII: Europäische und internationale Dimension der Digitalen Agenda
- Schritte der Digitalen Strategie 2025:
    - Schritt 1: Hochleistungsfähige Breitbandnetze bis 2025
    - Schritt 2: Einleitung einer neuen Gründerzeit

- Schritt 3: Ordnungsrahmen für Investitionen und Innovationen schaffen
- Schritt 4: Intelligente Vernetzung zentraler Infrastrukturbereiche unserer Wirtschaft
- Schritt 5: Datensicherheit stärken und Datensouveränität entwickeln
- Schritt 6: Neue Geschäftsmodelle für den Mittelstand
- Schritt 7: Industrie 4.0 weiter ausbauen
- Schritt 8: Stärkerer Fokus auf Forschung und Entwicklung bei digitalen Technologien
- Schritt 9: Digitale Bildung in allen Lebensphasen
- Schritt 10: Gründung einer zentralen Digitalagentur

Darüber hinaus liegt ein Regierungsprogramm Digitale Verwaltung 2020 für die 18. Legislaturperiode mit folgenden Handlungsfeldern vor:

- Informations- und Wissensmanagement,
- Kompetenzvermittlung und Veränderungsmanagement,
- Maßnahmen zur Umsetzung des E-Government-Gesetz,
- Einzelprojekte des Bundes,
- Föderale Aspekte
- Europäische und Internationale Bezüge.

Die Bundesregierung hat am 18. Juli 2018 eine *Datenethikkommission* berufen: Die Datenethikkommission soll auf der Basis wissenschaftlicher und technischer Expertise *ethische Leitlinien*

- für den Schutz des Einzelnen,
- die Wahrung des gesellschaftlichen Zusammenlebens und
- die Sicherung des Wohlstands im Informationszeitalter entwickeln.

Sie wird der Bundesregierung unter Federführung des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat und des Bundesministeriums der Justiz und für Verbraucherschutz bis Sommer 2019 *Handlungsempfehlungen* geben und *Regulierungsmöglichkeiten* vorschlagen.
Am 22.08.2018 wurden die Mitglieder des Digitalrates bekanntgegeben, der die Bundesregierung in Fragen der Digitalisierung beraten soll.

Auswirkungen in der Wirtschaft

Die Digitalisierung wird wesentliche Veränderungen in allen Organisationsformen der Wirtschaft veranlassen. Es wird darauf ankommen, diesen Wandel zu gestalten: Change Management und Transition Management sind hierfür die Schlagworte. Change ist die Veränderung der äußeren Situation – also das, was sich konkret verändert. Das kann ganz schnell ablaufen. Eine Transition kann hingegen einige Zeit in Anspruch nehmen. Dabei geht es um die Neuausrichtung, die die Menschen als Reaktion auf den Wandel durchlaufen müssen. Ein Transition-Management-Plan ist ein notwendiger Bestandteil eines Change-Management-Plans und setzt voraus, dass die zugrundeliegende Veränderung gut gemanagt wird. Es liegt auf der Hand, dass die Ziele des Change- und Transition Managements aufeinander abgestimmt werden müssen, um den Erfolg des Projekts zu erreichen.
In Anlehnung an die drei industriellen Revolutionen wird der Wandel in den Fabriken als *Industrie 4.0*, im Mittestand als *Mittelstand 4.0* bezeichnet.
In einer Studie Digitale Veränderung gestalten - Das Transitionsmodell in der Praxis sind für die kleineren und mittleren Unternehmen Handlungsempfehlungen erarbeitet worden:

"Grundgedanke der vorliegende Arbeit ist die These, dass jeder Veränderungsprozess - ganz gleich, ob er im Rahmen des digitalen Wandels oder aufgrund anderer interner oder externer Einflussfaktoren eingeleitet wird - eine gelungene Teilhabe, Motivation und Einbindung der Mitarbeiter eines Unternehmens voraussetzt."

Auswirkungen beim Menschen - Homo Digitalis

Wir beginnen langsam aber sicher das ganze Ausmaß der Veränderungen mit Bezug auf den Menschen zu begreifen. Betroffen sind u.a. folgende Bereiche: soziales Verhalten, Denken, Sexualität, Gesundheit, Freizeit, Arbeit, Evolution.
Wird es in sprachlicher Anlehnung an den *homo oeconomicus* auch einen *homo digitalis* geben? Die Erkenntnisse deuten darauf hin.
Eine ausführliche *Anamnese* aller Auswirkungen beim Menschen ist hier nicht möglich. Insgesamt sieben Nebenwirkungen der Digitalisierung lassen sich aber bei Menschen beschreiben, die mit der Digitalisierung aufwachsen:

1. Rückgang des Lesens
2. Hemmung der Sprachentwicklung
3. Vereinsamung und soziale Isolation
4. Verlust der Fähigkeit zur Empathie
5. Aufmerksamkeitsstörungen

6. Sucht
7. Kopfschmerzen und Schlafstörungen

Qelle: Peter Hensinger: Ein anderer Blick auf die „Digitale Bildung“ Teil II: Sieben bereits eingetretene Nebenwirkungen der Digitalisierung
Darüber hinaus liegen erste Erkenntnisse aus der Neurobiologie vor, die vor häufiger Smartphone-Nutzung warnen. Da hierüber noch keine endgültigen wissenschaftlich belegten Erkenntnisse vorliegen, soll an dieser Stelle nur darauf hingewiesen werden, dass die Nutzungskontrolle bei jungen Menschen wohl dringend geboten erscheint.

Auswirkungen auf die Gesellschaft - Gesellschaft 5.0

Unter der Überschrift Society 5.0 hat sich Japan ein Regierungsprogramm gegeben, das die Haltung gegenüber der Digitalisierung grundlegend umkehrt: Digitalisierung wird als Chance begriffen, aktuelle und künftige Herausforderungen von Wirtschaft und Gesellschaft zu bestehen, und muss dementsprechend gemäß den daraus resultierenden Anforderungen gestaltet werden.
Dazu müssen laut einem Thesenpapier des japanischen Industrieverbandes Keidanren Toward realization of the new economy and society Keidanren (Japan Business Federation vom 19.04.2016) „fünf Mauern durchbrochen“ (Breakthrough of the "Five Walls") werden, die gegenwärtig noch die Entwicklung des Landes zur „Society 5.0“ hemmen:

- die öffentliche Verwaltung (Wall of the Ministries and Agencies)
- das Rechtssystem (Wall of the legal system)
- Wissenslücken in Sachen Digitalisierung (Wall of technologies)
- der Fachkräftemangel (Wall of human resources) und
- die Akzeptanz der Bevölkerung (Wall of social acceptance).

Eine gemeinsame, landesweite *Vision von der Society 5.0* soll dafür sorgen, dass das Zusammenspiel zwischen Mensch und Maschine einen höheren Stellenwert bekommt und moralische, ethische und wirtschaftliche Aspekte der Digitalisierung in der Gesellschaft verankert werden.
Wie soll das Zusammenleben in einer Gesellschaft 5.0 aussehen und was kann oder muss die Politik tun, um dieses gezielt zu gestalten? Wie kann sichergestellt werden, dass niemand von den Errungenschaften der Digitalisierung ausgegrenzt wird und der Zusammenhalt der Gesellschaft gewährleistet ist?
Zu diesen Fragen stellt die Kurzstudie Gesellschaft 5.0: Implikationen der Digitalisierung für ausgewählte Lebensfelder der Firmen Capgemini Service SAS - Deutschland/Prognos AG sieben Thesen als To-do-Liste für Deutschland auf:
Anforderungen an das Ökosystem Gesellschaft 5.0

- **These 1: Soziale Teilhabe braucht digitale Teilhabe**:
  Die Entwicklungen in den einzelnen Lebensfeldern machen deutlich, wie weitreichend und umfänglich die Digitalisierung in alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens vordringt. In einer zunehmend digitalisierten Welt ist in der Folge soziale Teilhabe ohne digitale Teilhabe nicht mehr möglich.
- **These 2: Physische Infrastruktur schaffen**:
  Für die zukünftige Teilhabe aller Menschen an der Gesellschaft 5.0 ist der physische Zugang zum Internet eine grundlegende Voraussetzung. Der Ausbau der digitalen und physischen Infrastruktur bleibt eine Daueraufgabe - der Nachholbedarf Deutschlands ist enorm.
- **These 3: Digitale Kompetenzen vermitteln:**
  Eine entsprechende Digitalkompetenz sowie eine gewisse Offenheit gegenüber neuen Entwicklungen sind notwendig, um die Errungenschaften der Digitalisierung souverän zu nutzen. Der Prozess der Digitalisierung kann nur dann gesamtgesellschaftlich erfolgreich verlaufen, wenn weitgehend alle Bürgerinnen und Bürger die dafür notwendigen Kompetenzen erwerben.
- **These 4: Datensouveränität sichern:**
  Die Chancen der Digitalisierung können nur dann gehoben werden, wenn die Bürgerinnen und Bürger nicht die Macht über ihre eigenen Daten verlieren. Es bedarf eines gesellschaftlichen Konsenses darüber, wie weit Automatisierung und Überwachung in unseren Alltag Einzug halten sollten sowie eines Austauschs über wichtige rechtliche, technische und standarisierungsbezogene Rahmenbedingungen.
- **These 5: Sozialstaat braucht Update:**
  Die Anforderungen an den Sozialstaat steigen: das lohnzentrierte Beitragssystem muss auf den Prüfstand gestellt, die Finanzierung von Weiterbildungsphasen im Erwerbsverlauf muss sichergestellt, Sozialsysteme müssen besser international vernetzt, digitale Gesundheitsanwendungen müssen integriert und Umverteilungsmechanismen müssen angepasst werden.
- **These 6: Digitale Verwaltung vorantreiben:**
  Um die staatliche Unterstützung möglichst zielgenau zu organisieren und möglichst viele Menschen zu erreichen, braucht es innovative Verwaltungssysteme und -abläufe. Die Verwaltung muss in einer neuen Rolle als Gestalter nicht nur auf Veränderungen reagieren, sondern sie proaktiv steuern.
- **These 7: Schneller Wandel, langer Weg:**
  Die größte Herausforderung auf dem Weg in die Gesellschaft 5.0 wird sein, Schritt zu halten mit der Schnelligkeit der

Veränderungen und dabei trotzdem sorgsam abzuwägen, welcher Ordnungsrahmen für die jeweiligen neuen technischen und virtuellen Lösungen nötig ist, damit alle von den Errungenschaften einer innovativen, neuen Welt profitieren.

Könnte Japans *Vision für eine komplett vernetzte Gesellschaft* (Super Smart Society) der Masterplan auch für Deutschland sein bzw. werden: jedenfalls

- liegt dort schon eine Vision vor. Deutschland hat noch viel zur Erstellung einer Vision für eine digitale Gesellschaft zu tun,
- es lohnt sich die Entwicklungen hin zu einer digitalen Gesellschaft weltweit anzusehen: von Anderen lernen sollte zum Beispiel werden. Durch vernetztes Denken erhalten wir mehr Erkenntnisse und können Fehler soweit wie möglich reduzieren.

Konklusion

Deutschland hinkt leider einer (digitalen) Zukunft hinterher. Die Deutschen sind skeptisch und haben auch eine latente Zukunftsangst, ausgelöst durch irreale Prognosen und ein Hang zur ideologischen Auseinandersetzung, die leider dadurch nicht sachlich geprägt ist.
Aus der zivilen Gesellschaft heraus erscheint die Erarbeitung einer *Vision für eine digitale Gesellschaft Deutschland* unter den Bedingungen

- human,
- wirtschaftlich,
- freiheitlich,

nicht möglich zu sein.
Auch fehlen eine kreative Diskussion der Bürger und die Beiträge von Publizisten und Verlegern in Form visionärer Bücher. Derzeit ist nur eine Vision eines deutschen Philosophen zu diesem Thema im Buchhandel erhältlich. Das ist viel zu wenig Stoff für eine lebhafte Diskussion.
Woran liegt diese gesellschaftliche Skepsis: vielleicht daran, das der digitale Wandel

- zuerst vorrangig als technischer Prozess gesehen wird,
- zu sehr mit wirtschaftlichen Problemen verbunden wird und deshalb
- auch in Deutschland Mauern zu überwinden sind?

Japan zeigt einen interessanten Weg zur Lösung auf, der im Ansatz Humanität und Digitalisierung nicht als Gegensatzpaar begreift, sondern der durch den digitalen Wandel eine humanere Gesellschaft erschaffen will, bei der auch die Ökonomie nicht zu kurz kommt. Es gilt das Motto: Profitieren werden Alle.
Das erscheint zumindest ein richtiger Ansatz zu sein: denn wenn in Deutschland die digitale Wende *gestaltet* wird, dann könnten auch hier alle profitieren.
Es gilt also: ändert man die Sichtweise auf das Problem, ergeben sich andere Schlussfolgerungen und unter Umständen auch andere Notwendigkeiten für Entscheidungen.
Der Sektor Politik wäre gut beraten, die Perspektive zu ändern. Das setzt nicht nur ein parteipolitisches Denken in Strategien und Visionen sondern auch die Akzeptanz und Weitsicht voraus, dass der digitale Wandel ein langer Weg sein wird. Mehr denn je wird Zuhören und logisches Denken wichtig sein, um langfristig auch politisch Erfolg zu haben.
Zu Bedenken bleibt: digitaler Wandel ist Vordenken der Zukunft. Die Menschen in Deutschland wollen mitmachen. Das sollten die Sektoren Politik und Wirtschaft berücksichtigen. Es fehlt das Angebot an die zivile Gesellschaft in Form von Visionen.
Dabei gilt: Vieles ist auf den Weg gebracht und/oder wird vorbereitet. Aber es dauert einfach zu lange.
In den Themenräumen

- Arbeit
- Einkommen
- Leben

müssen gesellschaftliche Konsense erreicht werden. Dies sollte durch eine breite Vielfalt der Ideen ohne grundsätzliche Denkverbote versucht werden.
Wir brauchen mehr gesunden Menschenverstand und eine kritische Distanz. Leider sind in den staatlichen Kommissionen vorwiegend Menschen, die sich aus überwiegend fachlicher und/oder interessengeleiteter Sicht mit dem Thema beschäftigen. Hier wäre mehr Bürgerbeteiligung und die Sicherstellung von Unabhängigkeit erforderlich.
Die Chance für ein vernetztes Denken innerhalb der deutschen Gesellschaft aber auch europäisch / international mit anderen Staaten und überstaatlichen Organisationen muss ergriffen werden. Andere Länder denken mehr quer und haben andere Visionen für eine zu verändernde Gesellschaft.
Wir brauchen neben der Lösung wichtiger ökonomischer Fragestellungen auch die gesellschaftliche Debatte und die Austragung von Konflikten darüber, wie wir künftig leben wollen.

Wir brauchen mehr zivilgesellschaftlichen Freiraum: zu viel erscheint als traditionelles Verständnis oder ist vor-begründet oder vorbestimmt.
Wir brauchen deshalb heute eine *digitale Aufklärung*: über eine freiheitliche, demokratische, humane und digitale Gesellschaft. Daraus abgeleitet: wir müssen mehr Freiheit wagen. Denn die zivile Gesellschaft wird eben auch digital: alle sind angesprochen, alle müssen mitmachen.

Impressum

Verlag: Wolfgang Kirk, Essen
ISSN 2627-8758
ISBN 978-3-96619-022-0 (EPUB), DOI 10.2441/9783966190220
ISBN 978-3-96619-023-7 (PDF), DOI 10.2441/9783966190237
ISNI 0000 0004 5907 4303
©2019 Wolfgang Kirk (Text und Cover)

Dieser Text ist als Diskussionspapier 2 Teil von Veröffentlichungen in der Reihe *Digitale Gesellschaft in Deutschland*.

Für die Gültigkeit der verlinkten Internetseiten wird keine Gewähr übernommen noch wird durch die Verlinkung irgend eine rechtliche Folge beabsichtigt oder anerkannt. Für den Inhalt der Seiten sind ausschließlich die Betreiber verantwortlich.

Der Text wurde mit Typora in Markdown erfasst und formatiert und mit Pandoc konvertiert.

Stand: 01.12.2018

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Nicht-kommerziell - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie.
Detaillierte Bibliografische Daten sind im Internet über https://dnb.de abrufbar.